

Ausgabe sollte nämlich auf dem Landwege kommen, und nicht nur, daß sie nicht kommt, sondern mein Buchhändler, der jetzt in Paris ist, schreibt mir auch, daß man am 20. dieses Monats noch keine Nachricht davon in Brüssel hatte. Was mich betrifft, so vermuthete ich, daß er des geringern Porto wegen sie zu Wasser hat abgehen lassen, daß die Engländer das Schiff genommen haben, und daß Julie, statt die Damen in Paris zu langweilen, jetzt die in London langweilt. Was mich in diesem Verdachte bestärkt, ist ein Artikel in der Gazette de Londres, wo man eine englische Uebersetzung dieser Rhapsodie als eben erscheinen sollend ankündigt.

Meinetwegen auch! Der Herausgeber wird mehr Glück als Verstand haben, da er jetzt nur von weitem ausgepiffen wird. Guten Morgen, gnädige Frau. Tausend Ehrfurchtsvolles an Herrn v. Berdelin.

Rousseau.

(Wir schließen hier für jetzt diese Mittheilungen, um sie vielleicht später wieder fort zu setzen.)

P ä d a g o g i s c h e s .

Es liegt im Kreise der Möglichkeit, einen Fehler des zu erziehenden Kindes in eine Tugend zu verwandeln, wenn nämlich die leitende Hand, das bildende Wort und die weise Umsicht des Erziehers dem fehlerhaften Streben des Kindes allmählig und unvermerkt eine edle Richtung zu geben weiß. So kann er z. B. den Eigensinn zur Charakterfestigkeit, den Stolz zur Großmuth, die Neugierde zur Wissbegierde erhöhen.

August Reischau.

Klugheits-Eigenschaft.

Preißt die Klugheit nur nicht! sie zeigt Euch die Uebel von ferne.

Uebel voraus zu sehen, haltet ihr dieses für Glück? Zeigt sie Euch wohl den Weg, dem künft'gen Schmerz zu entgehen?

Ach! durch Umwege nur führt sie Euch später ihm zu. —

Karl Halden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Am 13. Januar gab der Violinist Ernst sein erstes Konzert. Hatte der hohe Eintrittspreis — das Billet kostete an der Kasse 1 Thaler 8 Groschen — auch nur ein kleines Publikum versammelt, so habe ich doch seit Paganini einen solchen Enthusiasmus nicht mehr gesehen. Wenn Ernst's Spiel noch nicht der Kulminationspunkt technischer Fertigkeit ist, so bin ich begierig darauf, was nach ihm kommen wird. Indessen ist die technische Gewandtheit, so außerordentlich sie auch seyn mag, das kleinste Verdienst des Virtuosen und er muß sie mit usurpatorischen Geigenfürsten und sonstigen musikalischen Seitänzern theilen; was er vor Allen voraus hat, ist das Seelenvolle, Rührende, Schöne, Schmelzende und Hinreißende in allen seinen Tönen, diese Reinheit und Klarheit derselben selbst in den gewagtesten Sprüngen und die tiefe Empfindung, die er in alle sanften und weichen Passagen zu legen weiß. Auch seine Kompositionen tragen den Stempel einer höheren Weihe und besonders ist die Art, wie er die Orchesterbegleitung mit den Soli zu verschmelzen weiß, eben so schön als neu und originell. Auch das Aeußere des Künstlers ist höchst interessant; es ist eine Aehnlichkeit zwischen ihm und Paganini vorhanden; aber nur das Anziehende, Fesselnde und Sanfte — nicht das Grauenhafte — spricht sich in Ernst's Erscheinung aus. Wahrscheinlich wird er von hier nach Dresden kommen.

Gestern war das Abschiedskonzert der Sängerin Elise Meerti, zu dem sich ein sehr zahlreiches Publikum versammelt hatte; die Scheidende wurde mit Beifall überschüttet und ihr am Schlusse des Konzertes ein schöner Kranz über-

reicht; noch lange wird sie uns unvergeßlich seyn. Leipzig hatte noch keine Konzertsängerin, die bei der gründlichsten Bildung und seltensten Gewandtheit, so wahrhaft aus der vollen Seele sang und dadurch so innig und unmittelbar zum Gefühle sprach. — Möge der Scheidenden überall die Auszeichnung werden, die sie in so hohem Grade verdient. —

Und nun zum Schlusse noch ein trauriges Ereigniß, das ich seiner Schrecklichkeit wegen, aus der Ordnung herausgerissen: Am 11. Januar wurde im benachbarten Gohlis, in dem Hause wo einst Schiller sein herrliches Lied: „an die Freude,“ gedichtet, ein entsetzlicher Raubmord begangen. Um 9 Uhr Morgens fand man die Besitzerin der im Hause befindlichen kleinen Wirthschaft, eine 70jährige Frau, im Blute schwimmend in der Stube liegen, nachdem sie $\frac{1}{2}$ Stunde vorher noch mit einer anderen Frau, die ihr Semmel zu bringen pflegte, gesprochen. 3 Tage nachher gelang es der Thätigkeit unserer Behörde, den Thäter, eben mit einem Uhrendiebstahle beschäftigt, zu entdecken; es ist ein Tagelöhner Saupe aus Konnewitz; er gestand auch sogleich ein, daß er die Greisin, um zu stehlen, mit einem in der Stube befindlichen Beile in dem Augenblicke todgeschlagen habe, als sie im Begriffe war, eine von ihm bestellte Semmel mit Butter zu schmieren. Eine goldene Erbskette und ein blauer Oberrock war die ganze Beute der entsetzlichen That. De l'horrible au ridicule il n'y a qu'un pas Als man dem Mörder seine That vorhielt und nach dem Raube fragte, gestand er die Entwendung der Kette sowohl als den Mord ein, wies aber die Zumuthung, auch den Oberrock gestohlen zu haben, mit aller Entschiedenheit zurück und behauptete: „Er sey ein ehrlicher Kerl, den man durch solchen Verdacht beleidige; wenn er den Rock gestohlen hätte, würde er's eben so gestehen, wie den Diebstahl der Kette und den Mord!“